



Worte zum 11. April 2021

Glaube und Zweifel

Gnade sei mit Dir und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da sein wird!

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ Ein Satz voller Widersprüche. Das steht so in der Bibel, und ich kann das gut unterschreiben.

Genau diese Erfahrung mache ich auch: Ich glaube, habe aber auch meine Zweifel.

Ich glaube und dafür bin ich dankbar. Ich glaube vor allem, dass Gott hinter jedem Menschen steht. Immer wieder in meiner Arbeit als Pfarrerin treffe ich auf Menschen, die damit hadern, nicht glauben zu können.

Ich habe auch meine Zweifel, auch wenn der Zweifel keinen guten Ruf in der Kirche genießt. Sofort wird Unglaube vermutet.

Doch der Zweifel und der Unglaube genießen diesen schlechten Ruf aus meiner Sicht zu Unrecht.

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ (Mk 9, 24), stammelt im Markus-Evangelium der Vater eines besessenen Jungen. Er fleht Jesus an und fordert ihn auf, seinen kranken Sohn zu heilen. Glaube und Unglaube gehören zusammen. Sie brauchen einander. Glaube ohne Zweifel wird zur Selbstverständlichkeit und droht, fahl zu werden; Zweifel ohne Glaube droht tatsächlich zum Unglauben zu verkommen.

Glaube und Zweifel gehören zusammen. Das erfahren die Emmaus-Jünger in einer schwierigen Situation. Sie sind am Auferstehungstag unterwegs von Jerusalem nach Emmaus. Sie sprechen über die furchtbaren Ereignisse der letzten Tage. Jesus gesellt sich zu ihnen, und sie erkennen ihn nicht. Sie hatten auf Jesus gesetzt, sind enttäuscht, voller Zweifel, was sie noch glauben können. Jesus erklärt ihnen, warum das alles geschehen musste, doch sie sind weiter wie mit Blindheit geschlagen. Die beiden Jünger erkennen Jesus erst, als er das Brot bricht und ihnen davon gibt. Und dann sehen sie ihn nicht mehr.

Als sie Jesus suchten, als sie Zweifel hatten an allem, was in den vergangenen Tagen in Jerusalem geschehen war – da war Jesus bei ihnen. Als sie ihn im Brotbrechen erkennen konnten, da war er weg. Ihr Zweifel ging dem Moment der tiefen Glaubenssicherheit voraus. Ihr Zweifel gehört zum Glauben dazu.

Für diesen Zweifel gibt es in der Bibel einen weiteren Zeugen: den Apostel Thomas. Er genießt keinen guten Ruf, eben weil er Zweifel an der Auferstehung hat. Und diesen Zweifel auch äussert. Er kann nicht einfach glauben. Er will Beweise, will seine Hand in die Wunde des Auferstandenen legen. Weil er aber zweifelt, sucht er den Auferstandenen, und deshalb ist sein Zweifel richtig und wichtig.

Es ist Zeit für ein Loblied auf den Zweifel. Jeder Mensch darf zu diesem Lied eigene Strophen texten. So auch ich. Ich glaube nicht, dass Gott es will, dass Unschuldige ermordet werden. Ich erkenne keinen Sinn im frühen Tod eines jungen Menschen. Ich habe meine Zweifel, wenn Menschen hungern müssen. Mein so sicher geglaubter Glaube gerät immer wieder ins Wanken. Warum das alles? Musste diese oder jene Katastrophe nicht von Gott verhindert werden? Warum greift er nicht ein, wenn Menschen morden? Muss das so sein?

Weil ich keine Antwort habe, trage ich das Leid und den Zweifel anderer Menschen mit, trage das alles vor Gott. Halte so den Zweifel, den Unglauben mit aus. „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ – das gilt auch für mich.

Glaube und Zweifel gehören zusammen. Mein Glaube ist gross. Und mein Zweifel? Der hält meinen Glauben gross.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

Pfarrerin Helma Wever
Pfarrhaus 363
3762 Erlenbach i.S.
033 681 12 33
helma.wever@kirchgemeindeerlenbach.ch

